

In diesem Heft begeben wir uns auf eine weitere Reise in die Welt der Kunst- und Museumsbibliotheken. Wir besuchen (natürlich virtuell) Kunst- und Museumsbibliotheken in Flandern, einer Region, die in ihrer wechselvollen Geschichte eine unterschiedliche geografische Ausdehnung hatte, mit ihren spannenden und vielfältigen Sammlungsthemen – so u. a. Mode, Schmuck oder zeitgenössische Skulptur. Die Jahrestagung der nordamerikanischen Kolleg*innen fand dieses Mal in Montreal statt und widmete sich dem Thema Konvergenz, Kreativität und Kollaboration. In beiden Fällen wurde der Kontakt über den Vorstand der AKMB hergestellt. Wir freuen uns, dass auch in Zeiten der Pandemie und der äußerst reduzierten Möglichkeit, sich real auf Reisen zu begeben und persönlich Kontakte zu knüpfen, zumindest in einem gewissen Rahmen die internationale Vernetzung und der fachliche Austausch fortgesetzt werden können.

Beim Reisen geht es nicht nur um einen Ortswechsel, sondern auch darum, Neues zu erfahren und kennenzulernen, den eigenen Horizont zu erweitern. GND4C strebt die Erweiterung der Nutzung und Erstellung von Normdaten in den Bereich der Archive, Galerien, Museen und anderer Kulturerbe-Einrichtungen an – Kunst- und Museumsbibliotheken können hier die Rolle von Multiplikatoren und Botschaftern übernehmen, indem sie Wissen um die Vorteile teilen und weitergeben, z. B. über den Flur, einige Türen weiter in den Bereich des Sammlungsmanagements oder der Objektdokumentation. Mit dem digitalen Wandel geht auch eine Änderung (Anpassung) der Arbeitsweise und der Strukturen einher. Bisherige Angebote und Formate müssen überdacht und an neue (andere) Erwartungen des Publikums angepasst werden. Auf welchen Kanälen erreichen wir unser Publikum? Welches Publikum wollen

wir überhaupt erreichen? Das Prinzip des lebenslangen Lernens ist nicht neu, die hier vorgestellten Angebote der Pausanio Akademie wenden sich nicht nur an den Nachwuchs, sondern auch an die „alten Hasen“. Best Practice mischt sich mit der Weitergabe von Expertenwissen, es gibt die Möglichkeit, die aktuellen Entwicklungen zu reflektieren und das erworbene Wissen gleich für die eigene Arbeit zu nutzen.

Zum Reisen gehört auch die Rückkehr zum Gewohnten und Bekannten, die Erinnerung an Begegnungen und Eindrücke in Form von Bildern, Videos, textlichen Aufzeichnungen und Objekten. Auch für Künstler*innen stellt sich die Frage nach dem persönlichen (digitalen) Archiv bzw., wie man die eigene Arbeit dokumentieren und eine mögliche spätere Übergabe an ein Archiv vorbereiten kann. Hier frühzeitig ins Gespräch zu kommen, ist eine Win-Win-Situation – die Künstler*innen erfahren, welche Dokumente aufgehoben werden können und für die spätere Kontextualisierung wichtig sind, die Kulturerbe-Institutionen können die Dimension der Entstehung einbeziehen und auch die inhaltliche Beschäftigung wird unterstützt. Wie man mit dem vorhandenen Platz effektiv umgehen, den Zugang zum gedruckten kulturellen und Wissenschaftserbe dennoch sicherstellen kann, erprobt man in Baden-Württemberg innerhalb des dortigen Bibliotheksverbundes.

Und wenn das alles nicht reichen sollte: Wie wäre es mit einer weiteren Reise, gemütlich auf dem Sofa oder im Sessel? Mit der Lektüre von Büchern über Bibliotheken und Buchhandlungen, Universalgelehrte, über die Folgen des Lesens, Beziehungen zwischen erfolgreichen Künstler*innen oder über Mord als Motiv in der Kunst?

(Das Redaktionsteam)